

Universtitätszeitung

2. JUNI 1966

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN · ORGAN DER PARTEILEITUNG DER SED

Nr. 12/66 33 602 25. Juni 1966 Preis 15 Pf.

Vertrauensleute-Vollversammlung hat beschlossen:

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit in allen Instituten entwickeln!

(UZ) Vor wenigen Tagen fand im Schumann-Bau die Vertrauensleutevollversammlung statt. Im Präsidium der Veranstaltung begrüßten die Vertrauensleute der Universität den Vorsitzenden der UGL, Prof. Dr.-Ing. habil. Eisner; die stellvertretende Vorsitzende der UGL, Genossin Dr. paed. Tinner; Genossen Dr.-Ing. Wolf, Sekretär der Universitätsparteileitung; Genossen Dr. phil. Schauer, Vorsitzender der FGL Maschinenwesen, Genossen Henri Wüstefeld, FGL Maschinenwesen, sowie den Genossen Böhmisch vom Bezirksvorstand der Gewerkschaft Wissenschaft. Die Vertrauensleute berieten darüber, wie die sozialistische Gemeinschaftsarbeit an der Technischen Universität entwickelt werden muß.

In der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit sehen die Vertrauensleute, wie es im Beschluß der Vollversammlung heißt, einen wichtigen Beitrag zur ökonomischen und politischen Stärkung unserer Republik. „Die aktive Teilnahme an der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit ist ein Ausdruck der gesellschaftlichen Verantwortung, die alle Angehörigen unserer Universität, vor allem unsere Wissenschaftler, für die Entwicklung der Wissenschaft im Dienste des Sozialismus und des Friedens tragen. Die gesellschaftliche Interessenvertretung, das Wirken der Gewerkschaft als Schule des Sozialismus unter den Bedingungen der Technischen Revolution und der damit verbundenen Umwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft sind aufs engste mit der Organisation der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit verbunden. Die bewußte Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in Lehre, Erziehung und Forschung, in der Verwaltung und in den Werkstätten führt zum höchsten gesellschaftlichen Nutzeffekt unserer wissenschaftlichen Arbeit, zur Stärkung unserer sozialistischen Demokratie, zum Entstehen neuer, sozialistischer Beziehungen zwischen den Menschen, zu einem sozialistischen Arbeitsklima an den Instituten, Abteilungen und Werkstätten und zur Entwicklung allseitig gebildeter sozialistischer Persönlichkeiten.“

Rückstände gibt. Diese Rückstände, gemessen am Umfang der Universität, und gemessen an der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der Industrie, sind nicht länger zu verschweigen.

Große Aufmerksamkeit muß der Zusammenarbeit der Kollektive über die Institutsgrenzen hinaus zukommen. Sie ist noch zu gering entwickelt. Es kommt jetzt vor allem auch in den Gewerkschaftsgruppenversammlungen

Das Hauptmittel zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit sind die gemeinsamen Institutsarbeitsprogramme. Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit kann mit ihrer Hilfe auf die Lösung von Schwerpunktaufgaben in Lehre, Erziehung und Forschung, bei der Qualifizierung aller Mitarbeiter und der Förderung der Frauen gerichtet werden. Sie sind auch ferner eine gute Grundlage für die Entwicklung komplexer Formen der sozialistischen Arbeit der Studierenden in der Zeit ihrer Ausbildung, sowie bei der politisch-ideologischen und fachlichen Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Es wurde beschlossen, daß alle Gewerkschaftsgruppen Mitglieder- und Vertrauensleutevollversammlungen durchführen. Auf diesen Versammlungen soll eine Einschätzung der Situation im Bereich gegeben und darüber beraten werden, wie die weitere Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit

darauf an, den tiefen Zusammenhang zwischen der politischen und ökonomischen Entwicklung in der Republik und der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit auch an unserer Universität zu klären. Wo es Unklarheiten über das Wesen unserer Ordnung, unserer Entwicklung gibt, müssen sie sich als ein Hemmnis der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit erweisen.

(Siehe auch Seite 4)

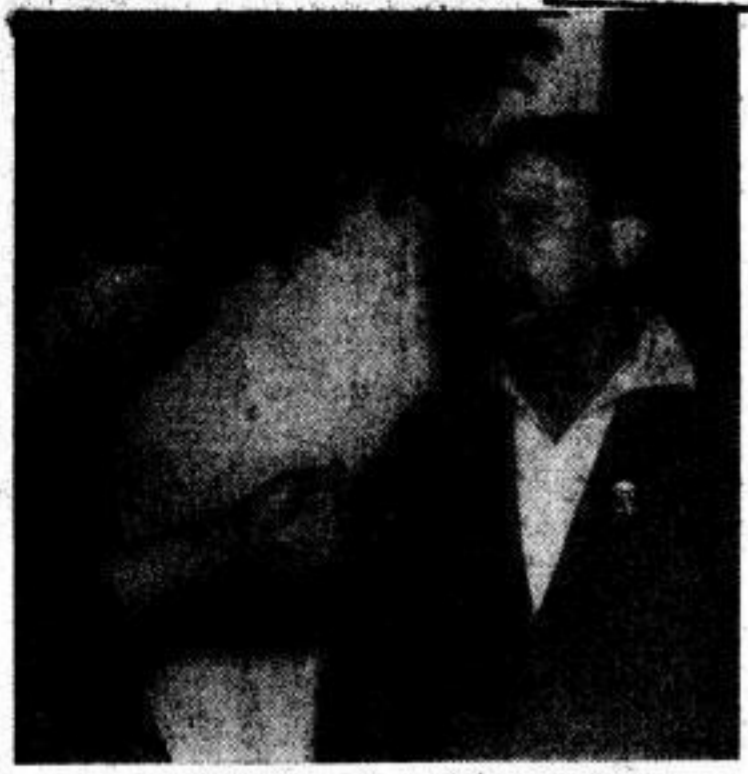
SEITE 3:
FDJ und Studentenwettstreit
H.-J. Ermlich

Kulturarbeit ist keine Nebensache

(UZ-Korr.) Über „die Arbeit auf dem Gebiet der Kunst und Kultur nach der 11. Tagung des ZK der SED“ berieten vor einigen Wochen Kulturschaffende und Kulturfunktionäre der TU auf einem Kolloquium, zu dem die Universitätsparteileitung und der Prorektor für Gesellschaftswissenschaften eingeladen hatten. Im Mittelpunkt der Aussprache stand die weitere Entwicklung eines regen geistig-kulturellen Lebens an der TU. Dieses Kolloquium diente gleichzeitig der Konstituierung der Senatskommission für Kultur.

Genossin Dr. habil. Emmrich, Leiterin des Lehrgebietes Kunstwissenschaften in der Kulturwissenschaftlichen Abteilung der TU, hob in ihrem Referat hervor, daß die Kulturschaffenden an der TU bei der Durchsetzung der Kulturrevolution eine große Verantwortung tragen. An Hand der Prinzipien unserer sozialistischen Kulturpolitik legte Genossin Dr. Emmrich in ihrem Referat dar, wie die Kulturschaffenden der TU dieser Verantwortung gerecht werden können.

Unsere Kulturpolitik ist bestimmt durch die Aufgaben und Probleme des umfassenden Aufbaus des Sozialismus in unserer Republik. Auf der



Mit dem Herzen dabei

Genosse Wüstefeld wurde ausgezeichnet



Herzlichen Beifall spendeten die Vertrauensleute der Technischen Universität ihrem Kollegen, dem Genossen Henri Wüstefeld, der für seine bald vierzigjährige aufopfernde und aktive gewerkschaftliche und politische Arbeit mit der Fritz-Heckert-Medaille des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes geehrt wurde.

Genosse Wüstefeld trat 1929 dem Deutschen Metallarbeiterverband bei. Seit dieser Zeit leistete er eine verantwortungsvolle Arbeit. Er war Jugendfunktionär der Gewerkschaft, Mitglied des Abwehrkartells der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und kämpfte gegen den Faschismus. Seit 1945 war Genosse Wüstefeld in wichtigen gewerkschaftlichen Funktionen tätig. Seit über 15 Jahren kennen ihn alle Mitarbeiter des Zeunerbaus als einen aufmerksamen und immer hilfsbereiten Kollegen, der versteht, ihre Interessen im Bereich gut wahrzunehmen. Er war Gewerkschaftsgruppenorganisator und gehört nunmehr der Fakultätsgewerkschaftsleitung für Maschinenwesen an. Sein wichtigstes Verdienst ist sicher seine große Sorge und seine aufopfernde Mitarbeit bei der sozialistischen Erziehung unserer Kinder zu Bürgern unseres sozialistischen Staates. Und so war der Riesenstrauß roter Nelken und ein schönes Rosengebinde und andere Geschenke nicht nur ein äußerer Dank für diese Arbeit. Der schönste Dank scheint mir aber darin zu liegen, daß hinter mir ein älterer Kollege sagte: „Der Henri, der ist gut. Ich kannte übrigens schon seinen Vater, der Betriebsrat bei IKA war. Wir haben den Wüstefelds viel zu verdanken...“

Die Universitätsparteileitung und die Redaktion der „UZ“ wünscht Genossen Henri Wüstefeld noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens und aktiven Kampfes für unsere gemeinsame sozialistische Sache! Ihm und seinen Angehörigen wünschen wir alles Gute im persönlichen Leben.

Weitere Proteste und Stellungnahmen von Professoren an unsere Redaktion:

Dem Bundeskanzler ins Stammbuch

Wenn Herr „Professor“ Erhard als Kanzler des westdeutschen Staates, wie berichtet wird, die Mitglieder der Intelligenz in seinem Staat beschimpft, der Intelligenz, die zusammen mit den werktätigen Massen diesem Staat und damit auch Herrn Erhard zu Macht und Erfolg verholfen, dann läuft er Gefahr, selbst das zu sein, womit er jene bezeichnet, eine „erbärmliche Kreatur“.

Es handelt sich aber um Schlimmeres als um die Haltung eines Kanzlers, wenn dieser Professoren und andere Geistes-schaffende beschimpft, die den Frieden für unser Volk und für die Menschheit wollen. Wer diejenigen beschimpft, die ehrlich und sah trotz staatlicher Mißbilligung um den Frieden kämpfen, der dankt an Krieg, und wer dabei, wie von Herrn Erhard berichtet wird, mit zornigstem Gesicht schimpft, der hat es gewöhnlich eilig, der hat Angst vor einer Entwicklung, die ihm nicht gefällt, der

kann es nicht erwarten, Gewalt anzuwenden.

Wer aber heute nicht erkennt, daß Gewalt und Krieg Unfreiheit und den Tod von ganzen Völkern nach sich ziehen, der muß sich von zwei 83jährigen ehrwürdigen, international anerkannten Intellektuellen sagen lassen, was er ist: „ebenso machtwillig wie dumm“ (Karl Jaspers) und daß er Gesetze macht (Notstandsgesetze) „schlimm und verderblich“ (Max Born).

Die Arbeiterklasse, im Bündnis mit der Intelligenz, die schon mit anderen ähnlichen Staatslenkern fertig geworden ist, wird im Interesse unserer Nation und ihrer Wiedervereinigung auch Herrn Erhard siegreich überleben.

Das Kollegium der Fakultät für Technologie:
Prof. Dr.-Ing. Herbert Flemming;
Peter Hetzer, FDJ-Sekretär;
Prof. Dr.-Ing. habil. Harald Perner;
Dr.-Ing. Wolfgang Rockstrah;
Prof. Dr.-Ing. Herbert Seidel;
Werner Tatzek,
FakultätsparteiSekretär;
Prof. Dr.-Ing. Ernst Unger; Dakan

Herr Dr.-Ing. habil. E. Schöffel, Fakultät für Bauwesen, schrieb uns u. a.:
„Mit großem Befremden habe ich die Notiz „Erhard beschimpft Intellektuelle“ im „Neuen Deutschland“ vom 2. Juni

1966 gelesen. Ich habe dabei an westdeutsche Kollegen, deren politische Meinung und Gesinnung ich kenne und achte, denken müssen und habe mir vorgestellt, wie sie wohl die erneuten Ausfälle ihres Bundeskanzlers aufgenommen haben mögen. Feinlich und blamabel ist die Entgegnung nicht für die in dieser beschämenden Weise angesprochenen Wissenschaftler, sondern allein für Erhard selbst. Den intellektuellen Kritikern des westdeutschen Regierungskurses Gesinnungslosigkeit vorzuwerfen, erscheint paradox; denn es steht wohl außerhalb jeder Frage, wo diese zu finden ist.“

(Weitere Stellungnahmen auf Seite 3)

